

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 49

Artikel: "Höhlenbewohner" in der Schweiz
Autor: Egli, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Höhlenbewohner» in der Schweiz

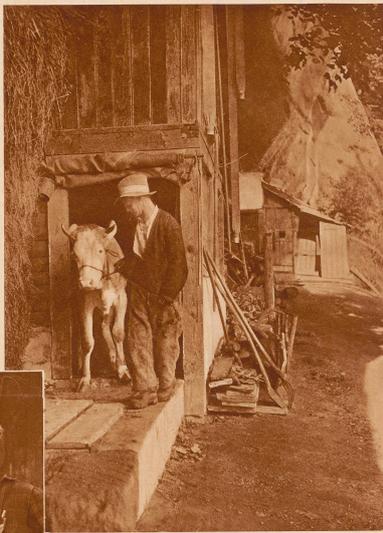


Die malerische Landschaft mit den eigenartigen Molassefelsen im Ländental bei Ermenald, die Heimat der letzten Höhlenbewohner der Schweiz. Am Fuße der 40 Meter hohen Felswand, hinter den Büschen, befindet sich die vor vielen tausend Jahren von Wasser gediehene tiefe Ausbuchtung, worin jetzt zwei Familien Unterkunft gefunden haben.

Jawohl, das gibt es noch im heutigen zwanzigsten Jahrhundert, und zwar knapp 20 «Autonomen» von der Bundeshauptstadt Bern entfernt, dort, wo sich der 950 Meter hohe Saasstein-Höhenzug des Basentages in scharfen Grat gegen die Ortschaft Krauchthal herabstreckt. Zwei eigenartig geformte Molassefelsen ragen dort unverhofft himmelwärts, nach Osten hin in kahler Wald senkrecht zu satigen Wiesenschlagen abfallend, oben jedoch dicht bewaldet. Vor vielen Tausenden und aber Tausenden von Jahren mag hier ein Fluß vorbeigesogen sein, dessen kühle Fluten sich aus



Das sind die Höhlenbewohner selbst. Frau H. mit ihren vier Kindern.



Die Schöne der Höhlenbewohner. Der eingetragene Kavalier hat hier Platz für nur sechs Erdfrucht. Über dem Stall befindet sich die Herde. Die kleine Auhänge im Hintergrund ist ein Ziegenstall.

irgendem Grunde ein munteres Spiel daraus machten, gerade an dieser Stelle das lockere Sandsteingebilde langsam, aber sicher in einer Länge von 15-20 Meter und einer Tiefe von 10-15 Meter zu unterhöhlen. Ob diese zwei Höhlen nun schon zur eigentlichen Zeit der Höhlenbewohner bewohnt waren, läßt sich zwar geschichtlich nicht nachweisen, ebensowenig wie dort etwa Spuren menschlicher Wohnstätten aus späteren Jahrhunderten gefunden worden.

Von der Talsohle aus betrachtet läßt sich nur schwer das Vorhandensein zweier niedriger Felshöhlen erkennen, die sich zum Einbau ganzer menschlicher Wohnungen eigneten, da leichtes Gestein die freie Sicht behindert. Der Einbau ist so gehalten, daß



Flussmündung der Höhlenbewohner H. In die untere obere Partie des Felsens ist eine regelrechte Zweizimmerwohnung schön eingestrichelt. Durch die Haustüre gelangt man direkt in die Küche. Der darüber befindliche Teil der Verchabung dient als Kamm. Beim Einbau der Wohnung wurde darauf Bedacht genommen, die Felsen in ihrem natürlichen Zustand zu lassen und die Verchabung genau der Felsform anzupassen.

die Stuben nach allen vier Seiten hin durch ordentliche Holzwände abgeschlossen sind, deren Eckkanten bis zur Felsendecke hinaufreichen. Die einzige Hausfront unterbrochen ist nicht durch die ihrem glücklichen unregelmäßigen Übergang in kahlen, überhängenden Felsen von jener acarteren einfacher Landhäuser. Einzig die Küche bietet mit ihrem primitiven Raumbau ein etwas absonderliches Ansehen: vom Korbherd weg schneidet der Rauch unbehindert der Felswand nach in die Höhe und entschwindet durch eine Öffnung in der Verchabung. Drinnen, in den Stuben, aber ist es geräumiger als in mancher Bauernstube in den Bergen, der Winter ist hier ganz erträglich, gefriert doch kein kalter Nordwind um die Hauscken. — So ist es begreiflich, daß sich diese modernen Höhlenbewohner in ihrer etwas eigenartigen Behausung recht wohl und zufrieden fühlen. Die eine Familie hat ihren jetzigen Sitz schon acht Jahre, die andere fünf Jahre inne. Die paar Jucharten Landes, die sich von den Höhlen hinunter nach dem Talboden ziehen, werden fleißig bestellt und bieten Ertrag genug für den Lebensunterhalt, und die auf dem freien, von der Natur geschaffenen Vorplatz frohlich spielenden Kinder tragen sicher das ihre zur Zufriedenheit der Eltern bei.

TEXT UND AUFNAHMEN VON K. EGEL

Das ist der einzige Zugang zu den Höhlenwohnungen. Er führt als schmale, unbehinderte Fußweg von der Hauptstraße im Tal hinauf zu den verschiedenen Wohnstätten. Der Saalflügel für die Weisen und das Grot und die andere gewissermaßen werden mitten im Aufzuge des Abhangs hinab- und heraufgeführt.



Die untere Höhle von den Höhlenwohnungen im unteren Teil der Talsohle, ein paar Jucharten Wald und Ackerland ist der Grundbesitz der Höhlenbewohner. Da werden fleißig die Ziegen und gelederte Sauglinge getrieben und Gemüse, im Sommer noch die brennende Straußenteiler, links das Dorf Krauchthal.

